

## 4. KAPITEL

### Johann Heinrich Pestalozzi

\* 12.01.1746 Zürich (Schweiz), † 17.02.1827 Brugg (Schweiz)

## RESILIENZ UND PÄDAGOGISCHER OPTIMISMUS

### 4. Problemaufriss

Nicht nur zu früheren Zeiten hatten die Zünfte, Handwerksilden und Künste ihre Schutzpatrone, auch heute noch sollen Heilige und Patrone ihre schützende Hand über die unterschiedlichen Berufssparten halten und vor Not, Unglück und Verderben bewahren. So ist beispielsweise die heilige Clara von Assisi, die Leuchtende, für das Fernsehen und der Erzengel Gabriel, Sender Gottes, ist für das Radio zuständig. Als zukünftiger Patron für das Internet wird aktuell der heilige Isidor von Sevilla am höchsten gehandelt, galt doch sein herausragendes publizistisches Bemühen der Vereinigung und Vernetzung des gesamten weltlichen und religiösen Wissens.

Suchte nun die heutige Pädagogik auch nach einem Schutzpatron, der die pädagogische Geisteshaltung in Wort und Tat gleichermaßen überzeugend zum Ausdruck bringen kann, so ist für einen Großteil der Pädagogen ohne Frage JOHANN HEINRICH PESTALOZZI der erfolgversprechendste Kandidat.

#### 4.1 Pestalozzi – Pädagogik der Ermutigung und Stärkung

Aber warum eigentlich? Dieser Pestalozzi, wie Klaus Prange (2008, 186) zürnt, „hat ein ungebrochenes Ansehen bis heute, auch wenn im Einzelnen so gut wie nichts von seinen Taten und Werken geblieben ist.“ Darf man ihn dann in den Rang eines *Klassikers der Pädagogik* stellen?

##### 4.1.1 Pestalozzi – ein umstrittener Klassiker der Pädagogik

Es ist gewiss nicht von der Hand zu weisen, unter nicht wenigen Pädagogen ist JOHANN HEINRICH PESTALOZZI alles andere als eines *Klassikers der Pädagogik* würdig. Da ist die Rede vom *pädagogischen Kult um Pestalozzi* (Oster-

walder 2010), von der *Pestalozzilegende* (Prange 2008) oder es wird zum 250 jährigen Pestalozzi-Jubiläum auch schon mal peinlich berührt nachgefragt, mit welcher Begründung man denn seiner Pädagogik in der heutigen Zeit überhaupt noch eine derart gewichtige Bedeutung beimessen könne, „in der sie – als Legende entzaubert – theoretisch funktionslos, praktisch entwertet und historisch relativiert sei“? (Tenorth 1997, 371).

Was ist also dran an diesem vielleicht völlig überschätzten Schweizer Pädagogen, der es in seiner Kindheit nicht leicht hat, trotz bester Vorbildung im Studium scheitert, dessen Erziehungsversuche an seinem eigenen Sohn, den er als glühender Verehrer Rousseaus Hans Jacob nennt, kläglich misslingen, als Lehrer wohl nicht sehr befähigt ist, dessen groß angelegte Erziehungsprojekte irgendwie immer im Ruin enden, zu begeistern vermag und mit seinem pädagogischen Modellinstitut und Internat in Burgdorf und später dann in Yverdon zu einer europäischen Berühmtheit wird, dann aber doch wieder alles verliert und schließlich als alter Mann nochmals ganz neu beginnen möchte? Die Antwort auf diese Frage lautet: sehr viel, Pestalozzis pädagogisches Engagement hat Geschichte geschrieben und er ist zu einem Urgestein der Pädagogik geworden – und dies insbesondere im Bereich der pädagogischen Berufsethik.

Es war niemand anderes als dieser Pechvogel Pestalozzi, der trotz massiver Widerstände mit einer beispiellosen Überzeugung eine Pädagogik der Bestärkung, Anerkennung und Wertschätzung verfolgte. Seine Pädagogik ist geprägt von der Erfahrung des pädagogischen Alltagsgeschäfts und erkennt die zwischenmenschliche Beziehung, die altersadäquate Kommunikation, den authentischen pädagogischen Bezug als die zentralen pädagogischen Fundamente des Gelingens. Pestalozzi hat seine Pädagogik, die vom Kinde aus gehen und an ihm orientiert sein soll, eben nicht nur gedacht, sondern diese auch in extremer Weise und selbstloser Hingabe gelebt.

Ungeachtet durchaus berechtigter Kritik, die man an seinen theoretischen Ansätzen, Lehrkonzepten, aber auch an den Auslegungen späterer und aktueller Pestalozzi-Interpreten üben könnte, zumindest in dieser berufsethischen Brechung bzw. Hinsicht erscheint Pestalozzi, „der an Menschenliebe und Hingabe alle Überragende“ (März 1998, 431), dann auch als ein überzeitliches Sinnbild für einen ungebrochenen pädagogischen Optimismus und verkörpert somit idealtypisch das, was wir heute einen resilienten Menschen nennen. In gleicher Weise zielt seine Pädagogik auf die Stärkung der Schwächsten, den Aufbau von Selbstwirksamkeit – eben auf die Förderung von Resilienz.

#### 4.1.2 Resilienz – eine fundamentale Zieldimension Pestalozzis sowie der aktuellen Kindheitspädagogik

Resilienz (engl. resilience = Elastizität, Spannkraft), verstanden als eine psychische Widerstandsfähigkeit von Kindern und Erwachsenen gegenüber bio-